

## Tod des Autors - Roland Barthes

### Stellungnahme von Weronika Boada Peñafiel

Ich entschied mich mit dem Text von Roland Barthes auseinanderzusetzen. Die Relevanz der Fragen der Autorschaft spielt heutzutage wie auch zuvor eine wichtige Rolle, vor allem für das Arbeitsumfeld in dem ich mich in der Zukunft bewegen möchte. Fast alles, das je vom Menschen geschaffen worden ist und wird, wird patentiert, unterschrieben und zu seinem Ursprung verfolgt. Die Autorschaft spielt nämlich nicht nur eine informative, sondern auch eine für unser kapitalistisches Dasein wichtige Rolle. Sie kann den Wert oder geschichtliche Bedeutung eines Objekt stark beeinflussen. Die Autorschaft ist auch der Ursprung einiger Gesetze, sie ist jedoch auch nicht ganz unproblematisch. Wenn man sich aber erstmals nur für den Inhalt einer Kreation interessiert, stösst man bereits auf zahlreiche Fragen, die mit dem Schöpfertum in Verbindung gebracht werden können. Ist der Name hinter dem Werk von einer Bedeutung für das Verständnis dieses oder sollen wir es als eine für sich stehende, anonyme Nachricht wahrnehmen? Gibt es überhaupt eine universelle Bedeutung oder soll die Herkunft der Schöpfung verborgen bleiben? Roland Barthes nimmt diese Fragen unter die Lupe und führt Sie auf eine interessante Art aus, die für mich noch weitere Fragen aufwirft. Barthes behauptet in 'seiner' Schrift, dass in jedem Werk die Identität des Schöpfers eine Auflösung erlebt und dieses durch die subjektive Projektion des Betrachters neu definiert wird, wodurch das Subjekt automatisch an Platz des Kreators rückt. Die Vergöttlichung des Autors wird verworfen und es existiert nur noch ein komplexes, kulturell-intersektionelles Puzzle, welcher nichts mit der Vision des Skriptors zu tun haben muss. Der Schaffende soll es sowieso von Anfang an lieber lassen, eine Erwartung an den Empfänger zu stellen, da dies in der modernen Welt schwer zu kontrollieren ist. Deswegen gibt es auch keine Entzifferung, keinen endgültigen Sinn, sondern nur eine Entwirrung, ein persönliches Verständnis. Somit ist diese Theorie auch gleichzeitig der 'theologischen' Gegenstandskritik ein Dorn im Auge, da es auch dem Kritiker sein Forschungsfeld verneint, nämlich den Autor und seine Hypostasen. Dessen Rechte und Lasten werden an Empfänger und seine subjektive Wahrnehmung abgegeben. Der Autor wird bloss zu einem Dj, der 'neue' ReMixes bereits bestehender Elemente kreiert. Sein Tod ist gleichzeitig der Tod der Originalität. Nichts ist neu und nichts ist mehr persönlich zu nehmen. Aber ist eine solche Entfremdung des Ursprungs

überhaupt möglich? Wieso hat denn Barthes seinen Text nicht gleich anonym herausgegeben? Wieso existieren Urheber-Rechte und wieso gibt es Menschen die beim Publikum durch kontinuierlich positiv/negativ auffallende Arbeiten in die Geschichte hineingehen?

Spielt es keine Rolle, wenn der Autor ein für eine bestimmte Zielgruppe verletzendes Werk herausgibt und umgekehrt? Man könnte sich ja auch gleich fragen wieso überhaupt ein Gespräch stattfindet, was es bedeutet eine Meinung zu haben und wem diese gehört. Es ist natürlich klar, dass solche referenzlosen Originale auf unserem Planet nicht existieren. Es ist auch keine weltbewegende Feststellung. Es wäre unmöglich sich aus dem Kontext des 'Ichs' zu lösen und keine unbewussten Reproduktionen in ein Werk zu inkorporieren. Man könnte sofort mit allen Arten der Erfindung aufhören. Die bessere Frage wäre vielleicht, was ist denn überhaupt das Original? Das Wort 'Original' kommt wie viele Termini aus dem griechischen und bedeutet nichts anders als der 'Ursprung'. Es wird heute aber als eine Definition für die Einzigartigkeit verwendet. Die Originalität einer Schöpfung ist kontextuell bedingt. Jeder Aspekt spielt eine Rolle, der Ort, das Medium, der Mix, der Täter sowohl auch sein Hintergrund. Wieso will denn Barthes diesen auf solch eine radikale Art annullieren? Meistens ist der Mensch sowieso nicht im Stande eine perfekte Kopie zu liefern, also wieso soll diese Abweichung nicht seinen Namen tragen? Auch wenn der Empfänger stark zum Endprodukt beiträgt, gäbe es seinerseits kein Feedback, wenn kein Werk geschaffen worden wäre um dies neu zu definieren. Somit braucht der Empfänger den Autor genau gleichfest wie auch umgekehrt.